

Dunkles Kapitel der Geschichte

Hexenverbrennung im Schloss-Theater

Guteneck. (am) Im dunklen Schlossgarten knistert brennendes Feuer. Daneben richtet sich Theaterpublikum auf einen kühlen Spätsommerabend ein. Doch kalt lässt es die Zuschauer nicht, was sie in den folgenden 90 Minuten zu sehen und hören bekommen. „Commedia Horribile“ thematisiert in dem Stück „Des Teufels Buhlschaft“ ein finstres Kapitel der Geschichte: die Hexenverbrennung.

Der Abend beginnt heiter. Gaukler und Landleute in mittelalterlichen Gewändern springen vor der Bühne herum und erlauben sich so manches Späßchen mit den Theatergästen. Doch die Stimmung schlägt bald

um. Der Ritter Guntram von Frauenstein erscheint und klagt über schlechte Ernte und unliebsame Vorfälle unter seiner Gefolgschaft. Gegen aufbegehrende Untertanen will er sich behaupten, indem er zu einem drastischen Mittel greift: Er holt den Inquisitor Heinrich von Meersburg.

Die Schuldige an all den Unbilden ist bald gefunden. Die für die Tochter eines Färbers gehaltene Elisabeth – in Wirklichkeit ein Spross des Lehnsherren selbst – gerät in Verdacht, im Pakt mit dem Beelzebub zu stehen und Unheil in ihr Städtchen zu bringen. Die Hexenjagd beginnt. Die junge Frau lernt die Mittel der Folter, teilweise in drastischer Form vor Augen geführt, am eigenen Leib kennen. Der Inquisitor treibt mit ihr ein



Ein Hofnarr (links) verbreitet anfangs gute Laune. Doch bald bleibt den Zuschauern das Lachen im Halse stecken. Bilder: Götz (3)



Die Mittel der Folter bekommt die Hauptdarstellerin im Stück „Des Teufels Buhlschaft“ am eigenen Leib zu spüren.

sadistisches Spiel unter einem religiösen Deckmantel. Einige wenige Zuschauer müssen an dieser Stelle passen. Für sie ist die Schmerzgrenze überschritten. Sie können die dargestellten Grausamkeiten nicht ertragen und gehen.

Ohne Happy End

Das Stück endet, wie es enden muss, um den einstigen Hexenwahn authentisch zu vermitteln. Ein Schwertkampf muss über Elisabeths Schicksal entscheiden, wobei Vater Guntram sein Leben geben müsste, um die Haut seiner Tochter zu retten. Doch es kommt anders. Finstere Gestalten führen Elisabeth auf das Schafott. Ihre Schreie verstummen. Eine Puppe verbrennt in den lodernen Flammen. Das Feuer erlischt, der Theaterabend ist vorüber.

Applaus kommt nicht gleich auf. So mancher Zuschauer überlegt kurz, warum er eigentlich klatschen

sollte. Sicher nicht für den historischen Hintergrund des Spiels, wohl aber für die Darsteller. Das Ensemble aus Füßen – 20 Profi-Schauspieler und zwei Pferde – erntet dann doch den verdienten Applaus. Jürgen Bauer, der den Inquisitor gegeben hatte, geht auf die erste Reihe zu. „Sie waren ein undankbares Publikum“, sagt er zu einer Besucherin, im Wissen um seine undankbare Rolle und in Anspielung auf Zwischenrufe. Die Frau reagiert treffend und bringt Gefühle, die sich während des Abends gewiss bei vielen Betrachtern entwickelt hatten, auf den Punkt: „Sie waren ja auch ein scheußlicher Mensch“.

Mit der Theater-Premiere auf seinem Schlossgelände ist Burkhard Graf Beissel von Gymnich zufrieden. Sich kritisch mit Geschichte auseinandersetzen und zum Nachdenken anregen – dieses Ziel möchte er auch in den nächsten Jahren verfolgen. Zum Auftakt kamen rund 250 Besucher an zwei Abenden.



Sind sich über die Wahl der Mittel am Ende selbst nicht mehr einig: der Inquisitor (hinten links) und sein Auftraggeber (rechts).